Donnerstag, 14. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 095. — 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Dezbr. Reichstag. Präsident v. Forckenbeck verliest ein Schreiben des Reichskanzlers, welches die 18 Punkte (vergleiche die Pol. Ueb. in der gestrigen Abendnummer) **bezeichnet, in Betreff deren der Bundesrath gegen die vom Reichstag in zweiter Lesung der Justizgesetze gefaßten Beschlüsse Bedenken erhebt. Das Haus beschließt die dritte Lesung der Justizgesetze einige Tage zu verschieben. Nach längerer Debatte lehnte der Reichstag den Antrag des Abg. Windthorst, auf Verschiebung des Termins zur Aufhebung der Eisenzölle bis Neujahr 1879, mit 201 gegen 116 Stimmen ab. Im Laufe der Debatte hatte Camphausen die Reichstagsmitglieder ersucht, einfach nach Ueberzeugung zu stimmen, damit die Reichsregierung eine Richtschnur erhalte. Handelsminister Achenbach hob hervor, daß wenn in Folge der Beschlüsse des Hauses es nicht gelänge, die** Titres acquits **zu beseitigen, andere Maßregeln zur Beseitigung der durch** Titres **herbeigeführten Nachtheile ergriffen werden müßten. Im Uebrigen werden mehrere kleine Vorlagen in zweiter, der Antrag von Schulze-Delitzsch auf Bewilligung von Diäten an die Reichstagsmitglieder in dritter Lesung genehmigt. Nächste Sitzung Freitag.**

Reichstag.

29. Sitzung vom 12. December.

(Schluß.)

Abg. Braun (Wiesbaden): Ich halte es für sehr epinös, diese Angelegenheiten hier zu debattiren und glaube namentlich, daß die Aeußerungen des preußischen Handelsministers nicht dazu angethan sind, im Auslande gut Wetter zu machen. Ich habe vielfache Bedenken gegen diesen Gesetzentwurf, die ich aber im Plenum nicht vollständig erörtern werde, weil sie unseren Operationen im Auslande schaden können. Ich glaube, daß die Commission dazu geeigneter ist. Ich halte es überhaupt für inopportun, daß wir, während handelspolitische Unterhandlungen mit dem Auslande schweben, einen Feldzugsplan debattiren, gerade so, als wenn uns unser großer Generalstab beim Beginn eines Krieges den Feldzugsplan zur Discussion vorlegen wollte. Schon die Einbringung dieses Gesetzes halte ich für einen großen Fehler, noch mehr aber, daß derselbe hier discutirt wird. Der Entwurf hatte ursprünglich größere Dimensionen, im Bundesrathe ist der Sprit schon verduftet (Heiterkeit) und es ist nur Zucker und Eisen geblieben. Von Zucker hat niemand gesprochen, auch kein Minister. Ich habe dem preußischen Handelsminister gegen Schluß seiner Rede wiederholt „Zucker" zugerufen (Heiterkeit), er hat sich aber darüber schweigsam verhalten. Ob die Süßigkeit als Lockspeise stehen geblieben ist (Heiterkeit) oder als Feigenblatt, um das übrige zu verdecken, weiß ich nicht. Jedenfalls ist die Zuckerfrage nicht dringlich. Ich hielt es doch für nützlich, auch etwas über Zucker zu sagen. (Heiterkeit.) Wenn die deutsche Industrie weiter keine Leiden hätte, als das Bischen titres d'aquits (Heiterkeit), dann könnten wir froh sein. Es kommt mir vor, als wenn man Krupp'sche Kanonen auffährt, um einem Sperling das linke Auge auszuschießen (Heiterkeit). Dem Unterhause gebört die Entscheidung in Zoll- und Steuerfragen. Kann der Minister mir ein parlamentarisches Analogon bringen, daß dieses abgedankt habe zu Gunsten eines Oberhauses? Wer ist nun der Bundesrath, zu dessen Gunsten wir abdanken sollen? Er ist nicht zusammengesetzt aus Vertretern der deutschen Nation, sondern aus Vertretern der Particularstaaten, welche auch Particularinteressen vertreten. Wohin soll das in der Volkswirthschaft führen? Dann kommen wir wieder zu den alten Zollconferenzen, bei denen doch noch die Einzel-Landtage mitzusprechen hatten. Dieses Remedium fehlt jetzt und auch der Reichstag würde sich mit Annahme der Vorlage seiner Einwirkung begeben. In den alten Zollconferenzen konnte doch nur durch das liberum veto das Schädliche abgewandt werden. Dieses haben wir nicht mehr. Unsere Zollpolitik ist vielmehr nach Annahme der Vorlage abhängig von allen eventuellen Dummheiten des Auslandes. In der Handelspolitik ist aber nichts schädlicher als Unsicherheit. Ob eine Uhr ein Bischen vor- oder nachgeht, thut nichts, schlimm ist es aber, wenn man den Zeiger alle Viertelstunden verschiebt. Schlimm ist es, wenn man in der Handelspolitik Bewegungen macht wie in der Echternacher Springprozession. (Heiterkeit). Es schweben handelspolitische Verhandlungen, die keineswegs aussichtslos sind, und wenn unsere Handels- und Finanzminister gleich freisinnige Aeußerungen gemacht, wie die von Frankreich, so würden dieselben die Verhandlungen mehr gefördert haben, als diese Vorlage. Italien und die Schweiz, welche noch mehr als wir von den acquits betroffen werden, haben nicht dagegen reclamirt und überdies halte ich dafür, daß die Vorlage ihren Zweck verfehlen wird, denn die französische Regierung wird in Abrede stellen, daß die acquits Ausfuhrprämien im Sinne des § 1 der Vorlage sind, wie dies der Abg. Wiggers nachgewiesen hat. Wir haben in Frankreich das Recht der meistbegünstigsten Nationen, unsere Ausfuhr nach Frankreich hat sich von 1863 bis 1874 von 9 auf 131 Millonen gesteigert, diese Vorlage aber ist geeignet, uns dieses Recht zu verwirken. Der Finanzminister sagte im Gegensatz zum Handelsminister, man wolle die Vorlage nicht als eventuelle Waffe in Reserve halten, sondern sofort Maßregeln treffen, auf Grund derer man unterhandeln wolle. Dann schlage man uns Maßregeln vor. Wenn man Retorsionszölle will, was unter Umständen zu rechtfertigen ist, dann muß man auch wichtige Artikel treffen — und das ist hauptsächlich der Wein. Ich wiederhole — ich votire wohl Gesetze, aber ich danke nicht ab. (Beifall links.)

Finanzminister Camphausen: Was eine Besteuerung des Weines betrifft, so sind wir in dieser Beziehung bis zum 31. Dezember 1877 durch bestehende Verträge gebunden, durch eine Ausgleichabgabe hierauf würden sie uns für jetzt impotent machen. Wir haben die freisinnigen Aeußerungen, wie sie französische Minister gegeben, und welche der Vorredner bei uns vermißt, als selbstverständlich vorausgesetzt, weil wir um unserer freisinnigen Politik willen seit zwei Jahren die ärgsten Verfolgungen erdulden. Ueberdies hat mein College Achenbach unseren unveränderten Standpunkt betont. Es sollen durch die Vorlage nur Artikel getroffen werden, für welche Ausfuhrprämien vergütet werden. Die Zahl derselben kann natürlich nur beschränkt sein. Eine Zuschlagsabgabe zu unserer Einfuhrabgabe auf Sprit erschien überflüssig. In Betreff des Mehls sind wir durch bestehende Verträge gebunden und für solche Hemmnisse sind wir nicht verantwortlich. Uebrigens stehen neue Verhandlungen über Handelsverträge mit Oesterreich und Italien bevor. Der Vorredner sagt, wir bedürfen dieser Maschinen gegen Frankreich nicht. Er hat damit die Frage verdunkelt. Wir glauben, daß Frankreich mit den titres d'acquit seine vertragsmäßigen Pflichten gegen uns nicht erfüllt, während die französische Regierung anderer Meinung ist. Das Motiv der Ausfuhrprämien gilt nur dem deutschen Reichstage, nicht dem Auslande gegenüber. Jedenfalls dürfen Sie glauben, daß uns Nichts ferner gelegen hat, als von dem Reichstage einen Verzicht auf sein Besteuerungsrecht zu fordern. Wäre das die Tendenz, so hätte ich mich zur Vertheidigung der Vorlage sicher nicht hergegeben. (Beifall)

Minister Achenbach: Die Frage, ob man den früheren Beschluß der Aufhebung der Eisenzölle wieder rückgängig machen solle, ist von mir gar nicht berührt worden, da jedoch von anderer Seite auf diese Eventualität hingewiesen ist, so halte ich mich für verpflichtet, die Behauptungen, auf die ein solches Verlangen gestützt wird, mit Entschiedenheit zurückweisen. Die Regierung verkennt keineswegs, daß die Eisenindustrie sich in einer üblen Lage befindet, sie muß aber dagegen protestiren, daß man diese Lage in einen inneren Zusammenhang mit irgend welchen Beschlüssen dieses Hauses oder der Regierungen bringe. Ein Urtheil darüber, welchen Einfluß die Aufhebung der Eisenzölle auf unsere Industrie hat, wird sich überhaupt erst im nächsten Jahre feststellen lassen und selbst dann würde der Ruin einzelner Etablissements noch nicht beweisen, daß diese Eventualität durch unsere Zollpolitik herbeigeführt sei. Wenn von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß andere Länder lange nicht so empfindlich gegen die titres d'aquit-à-caution seien, um mit derartigen Maßregeln vorzugehen, so erinnere ich daran, daß jene Länder, vermöge ihrer erheblichen Zölle durch jene Einrichtung viel weniger getroffen werden als wir, sobald wir den Eisenzoll vollständig fallen gelassen haben. Auf die schönen Reden der Minister in Frankreich, mit denen uns der Abg. Bamberger vertröstet, können wir uns nicht verlassen; thatsächlich haben dieselben von jeher mit Energie schutzzöllnerische Tendenzen an den Tag gelegt und diese Thatsache ist für uns maßgebend. Wenn darauf hingewiesen wurde, daß über den Zücker, der ebenfalls in die Vorlage aufgenommen ist, gar nichts gesprochen worden, so ist das allerdings richtig; eine besondere Motivirung für diesen Artikel habe ich deshalb nicht für nöthig gehalten, weil für ihn — wenn die Verhältnisse auch nicht so dringlich sind wie bei dem Eisen — doch dieselben allgemeinen Gesichtspunkte gelten wie für das letztere. Gegen eine Commissionsberathung hat die Regierung Nichts einzuwenden, wenn man dieselbe für nothwendig hält, um von der Regierung noch genauere Aufschlüsse zu erhalten; sollte man dagegen die Absicht haben, die Vorlage in der Commission zu begraben, so muß die Regierung dagegen entschiedenen Einspruch erheben, weil sie großen Werth darauf legt, daß das Haus den Gesetzentwurf mit einem bestimmten Ja oder Nein beantworte.

Die Debatte wird hiermit geschlossen und die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung: **Mittwoch.**

Deutschland.

× **Berlin**, 12. Dezbr. Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen haben bezüglich der Reform der Eisenbahnfrachttarife beantragt, in Erwägung 1) daß sich aus der zur Vorbereitung von Vorschlägen für die Einführung eines einheitlichen Frachttarifsystems für die Eisenbahnen Deutschlands veranstalteten Enquete ein zur unmittelbar practischen Durchführung dienliches System nicht ergeben hat; 2) daß aber die von der Enquete-Commission empfohlenen Grundsätze eines auf der Vermittelung zwischen den in Geltung befindlichen Tarifsystemen beruhenden Tarifschemas die Grundlagen bilden, auf welchen unter den dermaligen Verhältnissen die Herbeiführung eines einheitlichen Frachttarifsystems für erreichbar zu erachten ist; 3) daß neuerdings zwischen den Verwaltungen der deutschen Privateisenbahnen unter Theilnahme der Mehrzahl der Staatsverwaltungen, Verhandlungen stattgefunden haben, aus denen Vorschläge für ein Tarifsystem hervorgegangen sind, welche sich in vielen wichtigen Punkten an jene Grundsätze anschließen; — wolle der Bundesrath beschließen: Vom Standpunkte des Reiches ist gegen die Einführung des aus den Berathungen von Verwaltungen deutscher Staats- und Privatbahnen hervorgegangenen Tarifschemas im Allgemeinen mit der Maßgabe nichts zu erinnern, daß die Zahl der Specialtarife **drei** nicht überschreiten darf und die Feststellung der Maximaltarifsätze durch die Landes-Regierungen vorbehalten bleibt. Zugleich wird die Erwartung ausgesprochen, 1) daß über die Zahl der Specialtarife und über die Einreihung der Frachtgegenstände in diese Tarife eine Einigung erzielt wird; 2) daß bei Feststellung der den einzelnen Eisenbahnen nach Maßgabe ihrer besonderen Verhältnisse unter Vorbehalt periodischer Revision vorzuschreibenden Maximalsätze für die verschiedenen Tarifklassen und bei Einreihung der Frachtgegenstände in dieselben nach Maßgabe des Artikels 45 der Verfassung und der bisherigen Beschlüsse des Bundesraths eine Mehrbelastung des Verkehrs thunlichst vermieden, vielmehr auf die möglichste Erleichterung desselben und namentlich auf die Beseitigung der durch Bundesrathsbeschluß vom 11. Januar 1874 zugelassenen provisorischen Frachtzuschläge, soweit die Betriebs- und Finanzverhältnisse der betreffenden Bahn es gestatten, Bedacht genommen wird; 3) daß vorbehaltlich concessionsmäßiger Rechte die Einführung von Ausnahmetarifen wie von Differentialtarifen von der Genehmigung der Aufsichtsbehörde abhängig gemacht wird. Der Reichskanzler wird ersucht, zum 1. October 1877 feststellen zu lassen, in welchem Umfange das System zur Einführung gekommen ist und von dem Resultate dem Bundesrathe Kenntniß zu geben. Die betheiligten Regierungen werden ersucht, spätestens am 1. Januar 1880 von dem praktischen Erfolge des von ihnen eingeführten Tarifsystems dem Reichskanzler behufs Vorlage an den Bundesrath zu dessen weiterer Beschlußnahme insbesondere auch darüber, ob als Grundlage eines einheitlichen Tarifsystems eine allgemeine offene Wagenladungsklasse einzuführen sei, eingehende Mittheilung zu machen.

* Das für die Ablösung der Besatzung des in den ostasiatischen Gewässern dauernd stationirten Kanonenboots „**Cyclop**" bestimmte Commando, bestehend aus zwei Offizieren, 1 Deckoffizier, 3 Unteroffizieren und 25 Mann, wird am 19. d. von Kiel per Bahn und am folgenden Tage von Hamburg per Dampfer nach China abgehen.

— Der „K. Z." berichtet man von hier: Auf der parlamentarischen Soirée am 9. Dezbr. bei Fürst **Bismarck** hob letzterer die Gründe hervor, welche gegen die Beschickung der **Pariser Ausstellung** geltend gemacht wären, indem er auch andeutete, daß unter den Tausenden von Deutschen, welche die Ausstellung besucht hätten, sich gewiß auch Personen finden möchten, welche bei nicht ganz vorsichtiger Haltung der Franzosen gegen die unbeliebten Gäste Conflicte hervorrufen könnten. Anderweitig ist bekannt geworden, daß der **Kronprinz** sich für eine Beschickung früher zuerst interessirt haben soll, weshalb an ihn aus Paris von höchster Stelle ein Schreiben gerichtet wurde, um seine Theilnahme für das Unternehmen zu beleben. Indeß hatte dies keine Wirkung. Die Verhandlung im Bundesrath über Beschickung der Pariser Ausstellung zeichnete sich durch ihre

---

Kinderbücher.

Selbst die jüngsten Kinder beschenkt man jetzt gern mit bunten Bilderbüchern, die nicht nur der augenblicklichen Unterhaltung dienen, sondern zugleich einen bestimmten, leicht faßbaren Lehrstoff enthalten. Da kommt denn den Verfassern derartiger Schriften die große Vorliebe der Kleinen für die belebte Natur entgegen. Welcher Junge nimmt nicht Interesse an Hunden oder Pferden, an Löwen, Tigern und anderen wilden Bestien, an dem Leben der Biene, der Ameise, der Familienvögel, welches Mädchen hört nicht mit Vorliebe von Schäfchen, Kätzchen, Vögelchen erzählen. An Büchern solcher Art für die reifere Jugend fehlt es nicht, wir haben an dieser Stelle bereits auf verschiedene aufmerksam gemacht. Ganz besonderes Geschick erfordert es aber, auch den Jüngsten auf diesem Gebiete verständlich und unterhaltend zu werden. Ganz vortrefflich gelingt dies **Peter Diehl** in seinem bunt ausgestatteten Kinderbuche: „**Thierbilder**", Erzählungen und Schilderungen aus dem Thierleben, für die Jugend bearbeitet. (Frankfurt a. M. Ed. Gust. May.) Die einzelnen Erzählungen berichten von Lampe dem Hasen, vom Rothkehlchen, dem Laubfrosch; Grimbart den Dachs, die Elster, das Eichhörnchen und den Edelmarder, den Staar und den Wiedehopf, die Ameisen endlich lernen wir hier kennen. Es sind meist kleine Geschichtchen, die in der Thierwelt spielen, durch welche wir mit dem Leben, den Eigenheiten, dem Nutzen und der Stellung des bestimmten Thieres in der ganzen belebten Schöpfung bekannt gemacht werden. Auch von der Jagd ist gelegentlich die Rede und dann wird wohl die Erzählung durch ein hübsches Jagdverschen, das dem Kinde leicht im Gedächtniß bleibt, unterbrochen. Niemals macht das Buch zu große Ansprüche an das jugendliche Fassungsvermögen, selbst demjenigen Kleinen, der noch in der Lage ist, sich die Thierbilder vorlesen zu lassen, werden sie verständlich sein, und dieser hat außerdem noch den Nutzen, daß er nicht durch die hier beliebte neue Rechtschreibung in die Irre geführt wird. Uns Alten wenigstens erscheint die Schreibung „Tier" noch sehr fremdartig. Die Farbendruck-Illustrationen von Klimsch werden das hübsche Buch noch leichter einführen. Schon der bunte Deckel mit Storch und Adler, Pferde- und Hirschkopf, mit der fröhlichen Vereinigung von Fuchs, Hase, Eichhorn, Dachs und Gevögel sieht echt weihnachtlich aus. Drinnen aber in dem Buche selbst ist's noch weit hübscher. Die acht Farbendrucke sind nicht nur gute hübsche Bilder, sondern geben auch, vielleicht mit einziger Ausnahme des Laubfrosches, die Thiere alle in guter, treuer Darstellung, so daß das Kind sofort Art und Individuum kennen lernt.

Ein zweites Kinderbuch desselben Verfassers **Peter Diehl** besitzt dieselben Vorzüge, eignet sich aber mehr für etwas größere Kinder. Es heißt: „**Naturbilder, nach den zwölf Monaten des Jahres geordnet**" (Ed. Gust. May, Frankfurt a. M.) Es ist zwar ebenfalls für die Jugend bearbeitet, aber umfassender und vielseitiger. Es geht die einzelnen Monate durch und berichtet von dem Pflanzen- und Thierleben, durch das ein jeder seinen bestimmten Charakter erhält. Diese Monatsbilder geben sehr hübsche, belehrende Schilderungen und zu jeder ein characteristisches Farbendruckbild, ebenfalls von Klimsch entworfen und ausgeführt. Der Januar zeigt uns da den entlaubten Wald, in dem Holzschläger einzelne Stämme fällen. Die verschiedenen Meisenarten spähen nach Körnchen und Beeren, das Goldhähnchen leistet ihnen Gesellschaft, der hungrige Fuchs macht Jagd auf das fleischige Haselhuhn. Im Februar wird es schon lebhafter in der Natur; der Seidelbast mag freilich am Ende des Monats zwar im warmen Mainlande blühen, bei uns schläft er bis März oder April. Schneeglöckchen aber und die Schäfchen des Haselstrauchs gucken auch bei uns wohl um diese Zeit schon neugierig aus der kalten Erde hervor und die vielen Vogelarten, die das Bild zeigt, der Text schildert, werden ebenfalls lebendig. Luchs und Wildkatze werden unsere Kinder nur aus der Beschreibung kennen lernen. Nun geht's vorwärts, es kommen im März die Schlüsselblumen, der Stachelbeerstrauch, Aprikosenblüthe, das Thierleben entfaltet sich, der Storch ist auf das gastliche Dach zurückgekehrt, die Hausthiere verlassen zumeist ihr Obdach. Der April bringt Blumen und Blüthenbäume in Fülle, bunte Vögelschaaren folgen den Furchen des Ackerers. Und so geht es fort bis zum Herbste, wo das Häschen wieder hervorschlüpft, die Früchte der Bäume und Felder der Ernte harren, bis wir dann endlich im Dezember wieder beschneite Bäume und den Förster mitten unter seinem Wildstande finden. Das Buch giebt der Jugend eine allgemeine Uebersicht über das ganze Naturreich, und die guten, wohlgeordneten Farbendruckbilder bieten zu der Beschreibung auch sofort die lebendige Anschauung. Beide Bücher werden deshalb als unterhaltende und nützliche Weihnachtsspenden Werth haben.

Dieselbe Verlagshandlung hat nun auch einige beliebte deutsche Volksmärchen für Kinder in Verse mit leichten Reimen bearbeiten lassen und giebt diese mit lebhaften bunten Bildern für den Weihnachtstisch heraus. „**Deutsche Märchen in Wort und Bild**" heißt die Sammlung, jedes der Hefte enthält ein Märchen: „Schneewittchen", „Dornröschen", „Goldener". Die Gedichte fallen leicht ins Ohr, Wärterin oder Eltern werden sie gern den lesensunkundigen Kleinen vorsagen und die schönen bunten Bilder dazu erklären. Die Kinder werden sich über die bekannten Märchen in diesem leichten poetischen Gewande sehr freuen. Ein Uebriges thun die Bilder. Sehr originell und festlich bunt sind wieder die Deckel. In der Mitte sitzt die Märchenprinzessin im Sternengewande mit rothem Königsmantel unter einem Fächerdache von Farren. Ihr zur Seite stehen Jüngling und Jungfrau. Zu Füßen aber kauert auf einem Berge von Gold der feuerrothe Zwerg mit langem Flachsbarte, der zwei wilde Drachenthiere an Ketten hält. Farben sind zu diesem phantastischen Bilde nicht gespart. Die Illustrationen lieben die lebhaftesten Effekte in Zeichnung und Colorirung, sie wenden sich an die begierige Phantasie der Kleinen, der niemals genug geschehen kann. Sie findet es auch natürlich, daß der Storch mit dem Königskinde zum Fenster hineinfliegt, während das Königspaar mit Kronen auf den Häuptern und vorgebundenen Servietten Mittag ißt. Ohne Purpur und Krone erscheinen im Märchen die Könige bekanntlich niemals, deshalb sehen wir auch den Papa, der das neugeborene Schneewittchen besucht in purpurnem Schlafrock, die Zackenkrone auf dem Kopfe, Szepter und Reichsapfel wie eine Tabakspfeife in der Hand tragend. Die Gesichter der Kleinen werden aber strahlen, wenn sie diese schönen Sachen unter dem Tannenbaum erblicken, denn so recht weihnachtlich bunt ist die ganze Ausstattung der lieben Märchen, die jedes Kind gern hört und behält.

Die sorgsam ihre Bücherspenden auswählenden Geber werden oft eine Lücke in unserer literarischen Production empfinden. Es giebt eine große Zahl vortrefflicher Kinderbücher, wir besitzen auch einen seltenen Schatz von guten Novellen und Erzählungen für das reife Alter. Was aber giebt man einem Mädchen von 16 Jahren, deren Phantasie noch nicht mit Romanen erhitzt werden soll, die aber an den besten Kinderschriften auch kein rechtes Gefallen mehr findet? Was zur Ausfüllung dieser Lücke auf dem Büchermarkt gelegentlich erscheint, ist nicht viel mehr als gute Marktwaare. Selten einmal, daß uns da ein Buch von höherem Werthe in's Auge fällt. Als ein solches möchten wir ein eben erschienenes bezeichnen: „Aus der Pension," Briefe des 15jährigen Käthchen, an die 17jährige Nina: (Berlin, Guttentag). Das Buch ist dem englischen Originale von Sophie Verena frei nacherzählt. Käthe ist ein Wildfang, es fehlt ihr keine der Untugenden und Ungezogenheiten eines Pensionskindes. Die Verfasserin weiß den Ton, in dem solche Backfischchen mit einander verkehren, ausgezeichnet zu treffen. Ton, Anschauungen, Urtheile, Stimmung sind stets die eines solchen kleinen Koboldes. Aber unsere Käthe ist nur wild, altklug, vorlaut, nicht schlimm. Es schält denn auch mit der Entwickelung sich der gute Kern aus der rauhen Schale, die Briefe werden immer maßvoller, verständiger, gesünder, unser Käthchen wird sicher einmal eine tüchtige Frau werden. Das Buch liest sich sehr hübsch und muß besonders junge lebhafte Mädchen sehr unterhalten

lakonische Kürze aus. Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, machte die Mittheilung, daß der Ausschuß sich gegen amtliche Theilnahme für Beschickung der Ausstellung erklärt hätte. Es meldete sich Niemand zum Worte. Darauf fragte derselbe weiter, ob ein Vertreter irgend eines deutschen Staates von seiner Regierung beauftragt sei, in der Sache eine Mittheilung zu machen. Es folgte wieder tiefes Schweigen. Darauf bemerkte der Staatsminister Hofmann: Nach dieser Erklärung ist also die Beschickung der Pariser Ausstellung seitens des Deutschen Reiches abgelehnt.

Posen, 12. Dezbr. Dem katholischen Kirchen-Vorstand in Kosten ist wegen seiner Weigerung, mit dem Staatspfarrer Brenk in amtlichen Verkehr zu treten, von der Regierung die Verwaltung des Kirchenvermögens entzogen und dieselbe dem Schul-Vorsteher Roesler provisorisch übertragen worden. — Der vom Wahlkreise Krotoschin-Pleschen zum Landtagsabgeordneten gewählte Rittergutsbesitzer Boguslaw v. Lubienski auf Kionczyn hat es unterlassen, sich innerhalb der gesetzlichen Frist über die Annahme des ihm übertragenen Mandats zu erklären. Die hiesige Regierung hat daher eine Ersatzwahl für den genannten Wahlkreis ausgeschrieben und den Termin derselben auf den 28. d. M. angesetzt.

Ꝋ Aus Mecklenburg, 11. Dezbr. Die hochansehnliche Ritterschaft hat auf dem Landtage wieder einmal ihre Gesinnung gegen das Reich klar zu Tage gelegt. Mit einer gewissen Ostentation brachte sie das Reichs-Civilstandsgesetz zur Sprache und zwar in der Weise, „daß die Allerdurchlauchtigsten Landesherren beider Mecklenburgs geruhen wollen, ihren hohen Einfluß, insbesondere durch entsprechende Anweisung ihrer Vertreter im Bundesrathe, dahin zu verwenden, daß das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875, betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung, baldthunlichst in der Weise abgeändert werde, daß an die Stelle der sog. obligatorischen Civilehe die Einrichtung der sog. facultativen Civilehe, mithin an die Stelle des jetzt herrschenden allgemeinen Zwanges zum Gebrauch der bürgerlichen Form der Eheschließung vor dem Standesbeamten die Freiheit trete, sich entweder dieser oder aber der alten geheiligten Weise der Eheschließung durch kirchliche Trauung zu bedienen." Ueber diesen Antrag entspann sich zwischen den Ständen eine recht animirte Debatte. Von Seiten der Landschaft wurde erwidert, daß es nicht taktvoll sei, wenn eine politische Corporation von der Bedeutung der mecklenburgischen Stände Anträge stelle, deren Ziel unerreichbar sei, und daß überdies derartige Anträge lediglich einen agitatorischen Charakter an sich trügen und nichts mehr und nichts weniger als eine Demonstration gegen das Reich seien, welche man besser den Volks-Versammlungen überlasse. Wenn man seitens der Ritterschaft bedauere, daß der Eheschließung nicht immer der kirchliche Act der Trauung folge, so sei daran nicht sowohl die Civilehe schuld als die Kirche und der Umstand, daß das religiöse Leben nicht mehr so gepflegt werde wie zuvor. Statt gegen die Civilehe vorzugehen, möge man die Angriffe gegen die Einrichtung der Kirche richten, welche es versäume, den kirchlichen Sinn in der richtigen Art zu pflegen und welche nicht mehr die Gemüther anziehe. Ueberdies sei daran zu erinnern, daß, wenn der Antrag auf Einführung der facultativen Civilehe beim Reichstage nicht Gehör fände, was jedenfalls vorauszusetzen ist, die Autorität des mecklenburgischen Landtages durch solchen Abweis geschädigt würde. Man würde mit einem solchen Vorgehen diesseits nichts weiter erreichen, als daß die reichsfeindlichen Parteien neue Nahrung und Stärkung erhielten. Es wurde nun die Abstimmung über die Vorlage proponirt, aber die Landschaft, welche bei solchem Modus unterliegen muß, machte von de itio in partes Gebrauch und verwarf eine Abänderung des Civilstandsgesetzes. Die Ritterschaft aber beschloß, an beide Allerdurchlauchtigste Landesherren einen Vortrag in beantragter Weise abzulassen.

Frankreich.

+++ Paris, 10. Dezbr. In der Cabinetsfrage herrscht größere Verwirrung als je zuvor und in ministeriellen Kreisen spricht man die Ansicht aus, daß mit der Linken gar keine Verhandlungen möglich seien, da dieselbe bei jedem Versuche einer Annäherung sofort mit Forderungen hervorträte, welche der Marschall niemals bewilligen würde. Die Präsidentschaft ist eben nicht Willens, das einzige Zugeständniß zu machen, um welches sich in der That die ganze Angelegenheit dreht, nämlich eine wirklich republikanische Auffassung der Cabinetsfrage. Die Conservativen benutzen die Abneigungen des Marschalls, um ihn in der Ansicht zu bestärken, Dufaure und Berthaut müßten in dem neu zu bildenden Cabinet verbleiben und versuchen, die ganze Verantwortung für die Ministerkrise Herrn Thiers aufzubürden, der sich ruhig in seinen vier Wänden hält und dem Treiben seiner einstigen Gegner zuschaut. Wie man erzählt, soll sich derselbe dahin geäußert haben, daß ihm zwar die Opportunität der Krise zweifelhaft sei, daß man aber jetzt, da sie einmal in vollem Gange sei, dieselbe auch zu Nutzen und Frommen des Landes ausbeuten müßte, indem man mit Festigkeit auf wirklicher Verantwortlichkeit der Minister beharre. Trotz der offenen Erklärungen der drei Hauptgruppen der Linken, trotz der Ratificationen derselben von Seiten der gesammten republikanischen Linken scheint man im Elysée noch immer zu hoffen, daß eine Spaltung der Majorität herbeigeführt werden könne, indem man den unentschlosseneren Mitgliedern derselben das Schreckbild der gewaltigen Verantwortung vor die Seele bringt, die sie träfe, wenn durch ihren Widerstand die Krise verlängert würde. Man hofft durch die Aufstellung eines sehr gemäßigt-liberalen Cabinets den weniger energischen Theil der Majorität zu gewinnen und der Marschall versucht das Minimum der Concessionen seinerseits ausfindig zu machen, mit welchem die Majorität vielleicht zufrieden gestellt werden könnte. Dies Gebahren des Präsidenten der Republik ist um so unverständlicher, als die Stellung der Majorität grade während der letzten Tage so entschieden gemeinsames Handeln der ganzen republikanischen Linken in Aussicht gestellt hat, daß an eine Einschüchterung oder ein Aufgeben des einmal eingenommenen Standpunktes von Seiten der Kammer-Majorität wohl nicht zu denken ist.

Italien.

Rom, 10. Dezember. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister des Innern ein Project über die parlamentarischen Unzuträglichkeiten (welches bestimmt, daß Vicepräsidenten des Oberrechnungshofs und des Staatsraths, Staatsräthe, die Präsidenten der Appellhöfe, die Cassationsgerichtsräthe, die Universitäts-Professoren, Generale in ihren Districten und die General-Secretäre der Ministerien nicht wählbar sein sollen) und ein zweites zur Abänderung des Gesetzes über die Communal- und Provinzial-Verwaltung vor, laut welchem, dem Vernehmen nach, den betreffenden Behörden ein größerer selbstständigerer Wirkungskreis als der, der ihnen bisher gestattet war, ertheilt werden soll. Derselbe Minister beantwortete hierauf eine Interpellation des Abgeordneten Pellegrino über den schlechten Zustand der öffentlichen Sicherheit in Sicilien und führte aus, daß die Beamten von den Stadt- und Landbewohnern bei der Verfolgung der Räuber nicht unterstützt würden, man verheimliche deren Aufenthaltsorte und leiste ihnen obenein noch Hilfe; sei doch kürzlich der Kassirer einer Eisenbahnstation an der Seite mehrerer anderer Personen von Briganten gefangen genommen und weggeschleppt worden, ohne daß man ihnen Widerstand geleistet. Die Landleute hätten Furcht vor den Räubern und verriethen diese nicht. In Palermo habe die Maffia Agenten in den Häusern der Wohlhabenden, deren Diener mit den Mitgliedern derselben in Verbindung stehen. Diese Zustände könne man nicht wie mit einem Zauberschlage ändern, doch werde er alle möglichen gesetzlichen Mittel anwenden, eine Besserung derselben allmälig herbeizuführen.

England.

London, 10. Dezbr. Der zweite Theil der Sitzung der National-Conferenz brachte, wie der erste, feurige Reden und zahlreiche Ausbrüche einer Leidenschaft, die man geradezu Partei-Fanatismus nennen muß. Daß diese ganze mit so großer Anstrengung und so lautem Lärm in's Werk gesetzte Demonstration auf die Politik der scharf verurtheilten Regierung ohne jeden Einfluß bleiben wird, ist unzweifelhaft. Auch ist die Zeit vorbei, wo sich das Ausland durch Parteikundgebungen, hochtrabende Declamationen und heftige Proteste irre leiten ließ. Rußland weiß jetzt, was England anstrebt, wie weit es mit ihm zu gehen gewillt ist und wo es keinen Spaß versteht, und die Türkei weiß es auch. Wo lauter Fanatiker vereinigt sind, wo Einer den Andern durch erregte Stimmung weiter anreizt, da redet man sich leicht ein, man sitze über hochwichtigen Schicksalsfragen zu Gericht. In Wahrheit aber besitzt die Versammlung mit all ihren glühenden Reden kaum mehr thatsächliche Bedeutung, als eine Erörterung in einem akademischen Debattirclub, und das zukünftige Schicksal der Türkei wird dadurch eben so wenig berührt, wie der Friede von Utrecht durch die Verhandlungen der von Swift mit so trefflichem Humor verewigten Dorfpolitiker unter Vorsitz des Cantors „P. P." Der Vorsitzende Earl of Shaftesbury erklärte, noch seien die von den Türken in der Bulgarei begangenen Greuel unvergessen, und trotzdem der englische Minister des Auswärtigen in seiner Depesche an Sir H. Elliot ernste Forderungen der Gerechtigkeit aufgestellt habe, bis heute noch nicht bestraft. England müsse mit Rußland zusammengehen, um dem Uebel endgiltige Abhilfe zu schaffen, und dürfe erst dann streiten, wenn Rußland offen den Besitz der Länder der europäischen Türkei für sich fordere, ein Verlangen, an welches nur mit Abscheu gedacht werden könne. Wenn die Regierung nur jetzt noch, obgleich in eilfter Stunde, sich zur Verhinderung der Mißbräuche geneigt zeige, so müsse man ihre frühere Saumseligkeit vergessen und mit Hinblick auf die Zukunft die Vergangenheit vergeben. Diese Gefühle und Erklärungen waren denn doch nicht ganz programmmäßig und veranlaßten wiederholte Mißbilligungsrufe und später Proteste. An solche Erklärungen, verkündigte Professor Fawcett, könnte er sich nicht anschließen. „Wie", rief er, „wir sollen vergessen? Vergessen, daß die Regierung sich aller staatsmännischen Fähigkeit bar gezeigt hat? Vergessen, daß sie die gräßlichsten Greuelthaten der Türken geradezu beschönigt und unterstützt hat? Das ist nicht möglich! Und gar vergeben! Einen Minister wenigstens gibt es, welchem niemals Verzeihung geschenkt werden darf, und dieser Minister ist der Premier-Minister." Fawcett erklärte sich von vornherein als Politiker und bestand darauf, die Frage als politische Frage, d. h. in England als Parteifrage, zu behandeln. Ja, er schlägt sogar vor, von dem alten Mittel der Conflictszeit Gebrauch zu machen und der Regierung die Geldmittel zu verweigern, bis sie ihre Politik den Wünschen des Landes anzupassen bereit sei. Bei Eingang seiner Rede, in welcher Gladstone die Verhandlungen zum Schluß brachte, rechtfertigte er sich gegenüber dem Vorwurf, er habe bei Verfechtung der Sache der Christen der Lage der gleichfalls bedrückten Juden und des Umstandes vergessen, daß diese in Serbien und Rumänien noch ärger bedrückt werden, als in der eigentlichen Türkei. Denn, sagte er, da christliche Völkerschaften zahlreicher seien als die Juden, und auch ärger bedrückt, so beanspruchen sie die reichlichste und die erste Sympathie. Dann betonte er die persönliche Verantwortlichkeit, die ihm, als überlebendem Mitgliede des Cabinets, welches den Krimkrieg einleitete, obliege, besprach ferner recht eingehend die Frage, ob sich der augenblicklich gewählte, vollkommen aller Tradition zuwiderlaufende Weg der Agitation gegen die Regierung rechtfertigen lasse, und kam zu dem Schlusse, daß diese Bewegung durch die ausnahmsweisen Umstände der Zeit nicht nur berechtigt, sondern sogar geboten sei. Trotz der Sendung Salisbury's sei die Politik der Regierung aus den Grenzen der Zweideutigkeit noch nicht herausgetreten, die vielbesprochene Depesche des Lord Derby an Sir H. Elliot sei bereits zwei Monate in Händen der Pforte und doch sei ihren Vorschriften noch nicht wesentlich genügt worden. Im Großen hätten die bulgarischen Greuelscenen aufgehört, im Kleinen würden sie fortgesetzt. Die sogenannte Volksbewegung habe mehr geleistet, als selbst die Allmacht zu leisten im Stande sei, denn sie habe Ungeschehenes geschehen gemacht. Im Parlamente verkündigte Disraeli nämlich im August, die Regierung beschränke sich auf vollkommene Nichteinmischung. In Aylesbury erklärte Beaconsfield im September, die Regierung habe nahezu übernatürliche Thätigkeit entwickelt. Weit mehr Besorgniß als die Rede in Aylesbury müßten aber die Worte desselben Premier-Ministers in der Guildhall, erregen, denn Lord Salisbury habe sie am Vorabend seiner Abreise mit anhören müssen. Handle er ihnen gemäß, so werde England seine Thätigkeit gänzlich mißbilligen. Angesichts jenes quasi-instructionellen Charakters der Guildhall-Rede müsse das englische Volk seinem Bevollmächtigten einige recht deutliche nichtdiplomatische Instructionen nachsenden, nicht um ihn zu schwächen oder zu hindern, sondern um ihn zu stärken. Der Pariser Vertrag sei als der Pforte gegenüber nicht mehr im entferntesten zu Recht bestehend, wenn er auch die Tractatsmächte wohl nach wie vor untereinander binde. Denn nachdem die Pforte selbst den Vertrag in schlimmster Weise gebrochen, könne sie sich nicht mehr auf ihn berufen. Was der Vertrag über „Gebietsintegrität" und „Unabhängigkeit" bestimmt, sei also nicht mehr nothwendig bindend. Die mehr als halbe Unabhängigkeit von Rumänien verletze die Integrität der Pforte nicht. In gleicher Weise solle die Integrität in Bezug auf die Bulgarei, Bosnien und die Herzegowina gehandhabt werden. Die Türken sollen nicht hinausgetrieben werden, damit der Russe hineinziehe, die Länder sollen nur ihren eigenen Bewohnern ausgeliefert werden. Anders steht es mit der „Unabhängigkeit". Die Mächte behaupten die Existenz derselben in der Theorie, in der That aber widerlegen sie ihre Behauptung durch die Conferenz. Die Türkei sei nicht unabhängig und könne auch nicht unabhängig sein. Sie müsse unter der Oberleitung der Mächte stehen. Namentlich aber müsse die Türkei wissen, daß England für sie in einen Krieg ziehe! Auf türkische Versprechungen oder türkische „Verfassungen" sei gar nichts zu geben, sie seien nicht das Papier werth, auf das sie geschrieben würden. Es müsse Ernst gemacht werden! Werde indessen fremde Einmischung, militärische Besetzung oder eine ähnliche Maßnahme für unvermeidlich befunden, so dürfe dieselbe nur als eine vorläufige und vorübergehende betrachtet werden. Glaube England, Rußland nicht trauen zu dürfen, wohl, so solle es über dasselbe eine scharfe Wacht halten! Engländer erwiesen allerdings Rußland nicht die Billigkeit des Urtheils, die sie selber beanspruchen. Wäre England an Rußlands Stelle, so würde es die Türkei längst verspeist haben. Aber gern möge man Rußland scharf, eifersüchtig beobachten. Nur solle man sich ihm nicht gerade in dieser Beziehung gegenüberstellen. Die Christen in der Türkei seien unterdrückt, Rußland sympathisire mit ihnen. Man solle ihnen nicht feindlich entgegentreten, sondern ihr Vertrauen zu gewinnen suchen, wie Canning das der Griechen gewonnen habe. Dann könne England sich mit Rußland verbinden, wie Canning es gethan, und die beiden Staaten würden nicht nur vereint Großes vollbringen, sondern auch sich gegenseitig in Schach und im Gleichgewicht halten. „Man soll," so schloß Gladstone, „nicht von traditioneller Politik Englands zum Schutze der Türkei sprechen! Lange vor der Politik des Krimkrieges schon spielte die Politik Canning's. Die Griechen erkennen in England ihren Befreier und ehren ihn, die Belgier thun das Gleiche, die freien Italiener fühlen sich zu England hingezogen, obwohl dasselbe keinen Tropfen Blut für sie vergossen, nur mit ihnen sympathisirt hat. Ebenso soll England sich das Vertrauen und die Achtung der Christen in der Türkei erringen, und dann kann es die Förderung ihrer Lage mit Leichtigkeit herbeiführen und somit einer seiner höchsten und edelsten Pflichten gerecht werden!" Die Conferenz beschloß, einen ständigen Ausschuß zur weiteren Beobachtung der Vorgänge zu ernennen.

Rußland.

— Nach einem Krakauer Telegramme der „Presse" werden den Polen, deren Verwandte im türkischen Heere gegen Rußland Dienst nehmen, große Geldstrafen auferlegt.

Türkei.

* Ueber die angeblich entdeckten Verschwörungen schreibt man der „Schl. Ztg." aus Konstantinopel, 8. Dezbr.: Einer früheren Verabredung gemäß, wartete am Mittwoch um 8 Uhr Morgens ein Ordonnanz-Offizier mit Pferden in Top-lapu, um mich nach Daut-Pascha zu geleiten, wo ich das Exerciren eines türkischen Cavallerie-Regiments sehen sollte. Als ich Nachmittags nach Stambul zurückkehrte, begegnete ich zufällig einem höheren türkischen Beamten, der mir aus seinem Wagen zurief: „Haben Sie schon von der in dieser Nacht versuchten Palastrevolution und von der projectirten Entführung des Ex-Sultans Murad gehört?" Da ich seine Frage verneinte, so erzählte mir der Pascha, daß in der verflossenen Nacht ein Dampfer vor das Palais Tscheragan, welches der Ex-Sultan Murad bewohnt, gefahren sei; daß einige zwanzig Männer gleichzeitig die Palaiswache überfallen haben, um nach Ueberwältigung der Wache, Murad — angeblich nach Odessa — zu entführen und zum Sultan auszurufen. Nach einem längeren Kampfe habe die Wache jedoch über die geheimnißvollen Entführer die Oberhand behalten und es sei der Wachmannschaft gelungen, mehrere Personen, worunter auch Christen sein sollen, zu Gefangenen zu machen. Der Polizeiminister sei mit der Untersuchung betraut und ich möge mich nur sogleich dorthin begeben. Es war mir an diesem Tage nicht möglich, den Polizeiminister zu sprechen, da er mit der Untersuchung dieser Affaire völlig in Anspruch genommen zu sein schien, und so mußte ich denn bis auf gestern meinen Besuch aufschieben. In dem großen und geräumigen Salon des Polizei-Ministers traf ich die meisten der Dragomans der hiesigen Botschafter und der Minister Omer Teufi Pascha erzählte triumphirend, daß es seiner Wachsamkeit abermals gelungen sei, regierungsfeindliche Anschläge gewisser Personen und Parteien zu vereiteln und daß die Untersuchung noch wenig Licht über die Urheberschaft dieser Intrigue gegeben habe. Er bestätigte mir die Tags zuvor gemachte Mittheilung und versprach mir, wie den Dragomans, weitere Details zu geben, sobald die Untersuchung Näheres erheben habe. Ich glaube, daß die Geschichte von der Regierung selbst in Scene gesetzt ist. Die heutigen Regierungs-Männer bezwecken mit solchen Manövern nichts geringeres, als die Herrschaft Abdul Hamid's zu brechen und ihn völlig zu ihrem Werkzeuge zu machen. Damit der Sultan gefügiger wird und sich ihrem Willen unterordnet, drohen sie mit der Wiedererhebung Murads auf den Thron, worauf Murad nach dem Koran ein unbestreitbares Recht hat. Ich erinnere mich der Aeußerung eines Ministers, die darauf schließen läßt, daß man auf Abdul Hamid schon mehrere solche Pressionsmittel angewendet hat, und zweifele deshalb keinen Augenblick, daß auch diese Entführungsgeschichte nur von dem intriguanten Großwezier und dem Charlatan Mithad Pascha erfunden ist und nur als solche Beachtung verdient. Die früheren Massacregeschichten, Attentate auf Mithad und den Großwezier sind nichts als Spiegelfechtereien, und man wird sich hoffentlich auf der Conferenz durch solche Schauspielereien nicht beirren lassen. Wir können uns auf ähnliche zur Conferenz vorbereitete Komödien gefaßt machen.

Danzig, 14. Dezember.

Weichselbrücke bei Dirschau, 13. Dezbr., Mittags: Geringes Fallen des Wassers. Jetziger Wasserstand 16 Fuß 2 Zoll = 5,07 M. Die Eisdecke liegt noch fest.

Ein gestern Abends aus Warschau eingegangenes Telegramm des deutschen General-Consuls meldet, daß dort der Eisgang beendet sei. Gestriger Wasserstand daselbst 6 Fuß 11 Zoll; das Wasser fällt noch.

* Wie wir bereits früher mitgetheilt haben, ist seitens der kgl. Eisenbahn-Commission hierselbst in Rücksicht auf den gesteigerten Waggonbedarf neuerdings die ausnahmslose Erhebung von Standgeldern für Ueberschreitungen der sechsstündigen Ent- und Beladefrist angeordnet worden. Da in der That eine pünktliche und möglichst beschleunigte Abfuhr der auf hiesigem Bahnhofe ankommenden Wagenladungsgüter, namentlich der Getreidezufuhren, nicht allein durch die vermehrten Ansprüche an das Betriebsmaterial, sondern im Besonderen auch durch die bei starkem Güterandrange nur nothdürftig ausreichenden Raumverhältnisse des Legethor-Bahnhofes geboten ist, so hat vorgestern in dieser Angelegenheit auf Veranlassung der kgl. Eisenbahn-Commission und des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft eine Conferenz der vornehmlich betheiligten hiesigen Kaufleute an Ort und Stelle stattgefunden, um über die zu treffenden besonderen Maßnahmen ein Einverständniß herbeizuführen. — Auf dem Güterbahnhofe Legethor sind bisher täglich 200 bis höchstens 230 beladene Achsen (100 bis 115 Waggons) zur Entladung gestellt worden. Es reicht das aber nicht mehr aus, weil in letzter Zeit, u. A. am 7. u. 8. d. M., erheblich mehr beladene Achsen hier eingetroffen sind. Die Eisenbahn-Verwaltung war daher genöthigt, einen Theil der beladenen Waggons vorläufig auf dem Rangirbahnhofe aufzustellen. Da indeß hiedurch die Abfuhr des Getreides und die Disposition über dasselbe erheblich verzögert wird, außerdem auch die Gefahr vorliegt, daß bei andauernder starker Zufuhr der Rangirbahnhof, der höchstens 500 Achsen aufnehmen kann, vollgefahren wird, so ist es ein dringendes Bedürfniß, mehr Achsen wie bisher laderecht zu stellen. Von der Bahnverwaltung sind zu diesem Behufe mehrere Anordnungen getroffen, u. A. ist, um den Bahnhof Legethor von dem Durchgangsverkehr zu entlasten, eine directe Durchführung der in Neufahrwasser beladenen Wagen bis Dirschau bezw. Bromberg, ohne Berührung des hiesigen Bahnhofs, eingeführt worden, auch die Aufstellung beladener Waggons vor dem neuen Güterschuppen zur Entladung über den Güterboden angeordnet u. s. w. Dagegen verlangt die Bahn-Verwaltung von den betheiligten Kaufleuten eine pünktliche Abfuhr der Tags vorher mit den Abendzügen angekommenen Wagenladungsgüter, darunter hauptsächlich Getreide, bis spätestens 3 Uhr Nachmittags, sowie der Vormittags eintreffen Güter bis spätestens 5 Uhr Nachmittags. Hiedurch kann die Zahl der Achsen, welche pro Tag zur Entladung gestellt und entladen werden, auf durchschnittlich 300, und an Tagen, an denen der Versand nach Neufahrwasser 2c. von hier schwach ist, bis auf 374 erhöht werden. Wenn die tägliche Zufuhr auch über 3—400 Achsen hinausgehen sollte, so würden die überschießenden Waggons vorläufig, wie bisher, auf dem Rangirbahnhofe aufgestellt werden. Sobald aber die dort aufgestellten Achsen die Zahl 400 erreichen, werden nach der Absicht der Eisenbahnverwaltung, um eine Verstopfung zu verhüten, zwischen den beiden Ladesträngen zwischen dem Empfangsgebäude und dem Güterboden in der Mitte, unter Freilassung von Fahrwegen zu beiden Seiten, Holzunterlagen hergerichtet und auf dieselben im Laufe eines jeden Vormittags 200 der auf dem Ragirbahnhofe vorläufig aufgestellten Achsen auf Kosten der Bahnverwaltung entladen werden. Diese auf das Holzlager entladenen Güter sind alsdann, um an den folgenden Vormittagen die Prozedur wiederholen zu können, jedesmal im Laufe des Nachmittags vollständig abzufahren. Für einen Schutz des ausgeladenen Getreides gegen die Witterung durch Bedecken mit Plänen, für ordnungsmäßige Regelung nach Wagen und Frachtbriefen, für das Beschreiben der einzelnen Stapel mit den Wagennummern, der Sackzahl 2c. wird von der Bahnverwaltung gesorgt werden. — Nachdem in der vorgestrigen Conferenz auch seitens der anwesenden betheiligten Kaufleute übereinstimmend anerkannt worden ist, wie die vorstehenden zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bahnhofes von der Bahnverwaltung getroffenen Maßnahmen und die von ihr an die Interessenten gestellten Forderungen durch die Sachlage geboten sind, wird von den Letzteren gewiß Alles gethan werden, um die Güterabfuhr zu beschleunigen. Zu diesem Zwecke ist bereits seit heute die Einrichtung getroffen worden, daß die zum Verkauf stehenden Getreideproben nicht bloß während der Börse von 12 bis 1 Uhr, sondern schon vorher von 10 bis 11 Uhr Vormittags im Börsenlokale aufgestellt werden. Die während dieser Zeit verkauften Getreide werden schon von 11 bis 12 Uhr Vormittags an abgefahren werden können, während bisher in der Regel mit der Entladung der Waggons aus naheliegenden Gründen erst nach Schluß der Börse, zwischen 1

und 2 Uhr Nachmittags, begonnen wurde. Eine pünktliche Abfuhr der ganzen Gütermenge innerhalb der vorgeschriebenen Frist war dann allerdings kaum möglich.

* Es sind in den Provinzen falsche Zwanzigmarkstücke Hamburger Gepräges mit der Jahreszahl 1876 in den Verkehr gekommen. Die Falschstücke, welche stark vergoldet sind, sollen aus Silber oder sonstigem Weißmetall hergestellt sein und einen guten Klang haben. — Wie der „K. H. Z." von competenter Seite mitgetheilt wird, circuliren ferner noch immer sehr viele der schon am 1. December v. J. ganz außer Cours gesetzten sogenannten Graumann'schen Guldenstücke aus den Jahren 1758, 1759 und 1763, denn von den Regierungshauptkassen zurückgewiesen, gelangen sie immer wieder in Verkehr, um von Einem oder dem Andern zur Umwechslung abermals präsentirt zu werden. Da diese Geldstücke bekanntlich einen nur sehr geringen Silberwerth enthalten, so mag diese Mittheilung als Warnung dienen.

* Nach einem Bericht des Oberkirchenraths sind im Jahre 1875 im Staate Preußen 522 448 evangelische Kinder geboren und 480 551 getauft worden. Ungetauft blieben also 41 897 oder 8,02 Procent. In der Provinz Preußen sind 5,84, in Königsberg 16,31, in Berlin 26,78 Procent ungetauft geblieben. Bei diesen Zahlen ist zu bedenken, daß viele der ungetauften Kinder solche sind, welche kurz nach der Geburt verstarben.

* Eine dieser Tage in Marienwerder unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Rath v. Rosenberg-Klötzen abgehaltene conservative Wähler-Versammlung hat beschlossen, selbstständig einen Candidaten für die Reichstagswahl im Kreise Stuhm-Marienwerder aufzustellen. Als solcher wurde dann vom Oberstaatsanwalt Dalcke Hr. v. Rosenberg in Vorschlag gebracht und acceptirt. Wenn es richtig ist, was bei Eröffnung dieser Versammlung Hr. v. Rosenberg mittheilte, daß ein Theil der conservativen Partei beabsichtige, sich lieber der Wahl zu enthalten, als daß er für den liberalen Candidaten Hrn. v. Winter stimme, dann, aber auch nur dann, wäre die Aufstellung einer aussichtslosen Candidatur seitens ihrer Partei allerdings zu begreifen, da es darauf ankommen muß, die deutschen Wähler sämmtlich zur Wahlurne zu bringen. Wir setzen dabei natürlich voraus, daß die conservative Minorität bei der engeren Wahl ihr Deutschthum nicht verleugnet, sondern dann ebenso einmüthig für die liberalen Candidaten der Deutschen stimmt, wie bei der ersten für den ihrigen.

* Für die am 18. Dezember in Marienwerder stattfindende Ersatzwahl für die ausgeloosten Kreistagsmitglieder sind in Vorschlag gebracht worden die Herren Freytag-Mewe, Frost-Adl. Liebenau, Herbst-Gr. Falkenau, Nan-Gr. Gartz, Plehn-Lichtenthal, Baron von Rosenberg-Hochzehren, Baron von Rosenberg-Kloetzen.

(=) Culm, 12. Dezbr. Ueber die zu Culmsee abgehaltene Versammlung von Urwählern der deutschen Partei aus dem Wahlkreise Culm-Thorn ist noch nachzutragen, daß von vornherein insbesondere die Wähler aus dem Thorner Kreise, sowie die Städter und größeren Grundbesitzer aus dem Culmer Kreise mehr der Candidatur des Herrn Bischoff zuneigten, während sich Anfangs die Niederunger auf die Seite Gerhard's stellten. Nachdem bei der Abstimmung Hr. Gerhard in der Minorität geblieben, erklärte derselbe, zwar nicht selbst zurückzutreten, sondern auch für Hrn. Bischoff stimmen und wirken zu wollen, welche politisch opferwillige Aeußerung von der Majorität mit großer Genugthuung aufgenommen wurde. Das hiesige Landrathsamt hat unter Zustimmung des Kreisausschusses für unseren Kreis eine Polizeiverordnung dahin erlassen, daß fortan jeder gewerbliche Verkehr, sowie auch jeder Verkauf von Lebensmitteln durch Errichtung besonderer sogenannter Schaubuden an den Ablaßtagen und sonstigen Kirchweih-, Wallfahrts- und Missionsfesten untersagt ist. Zuwiderhandlungen ziehen eine Strafe bis zu 30 ℳ. und die sofortige Beseitigung der Schaubuden nach sich. — Unser Weihnachts-Verkehr will noch immer nicht in den gehörigen Schwung kommen, was wesentlich mit den allgemein schlechten Zeiten und der augenblicklich sehr schlechten Witterung zusammenhängt, die bei den dadurch beschwerlichen und mangelhaften Wegen auch den Verkehr der Landbewohner mit der Stadt sehr erschwert. Trotzalledem hat ein großer Theil unserer Kaufleute und Gewerbetreibenden es sich angelegen sein lassen, uns recht hübsche Weihnachts-Ausstellungen vorzuführen. Unangenehm hat es nun vielfach berührt, daß laut desfallsiger öffentlicher Bekanntmachung sogar unter Androhung einer Conventionalstrafe von 300 ℳ., unsere Kaufleute fortan keine Weihnachtsgeschenke mehr geben und ferner, daß vom 15. d. M. an auch unsere Bäckermeister weder Geschenke noch Zugaben gewähren wollen, was einer nicht unwesentlichen Preissteigerung der Backwaaren gleichkommt. — (Wie wir aus einem ausführlichen Bericht des „Ges." über die Versammlung zu Culmsee ersehen, sind die Erklärungen des Herrn Dr. Gerhard nicht so unzweideutiger Natur gewesen, als sie nach den vorstehenden Mittheilungen unseres Correspondenten aufgefaßt werden müßten. Die Richtigkeit jenes Berichts vorausgesetzt, hätte auch Herr Dr. Gerhard nicht erklärt, daß er für die Wahl des Hrn. Bischoff wirken werde. Der bezügliche Passus in dem Bericht des „Ges." lautet: „Die Versammlung wird geschlossen, gleich darauf aber wieder eröffnet, da man vergessen hat, das Agitations-Comité zu wählen. Dr. Gerhard wird als Mitglied desselben in Vorschlag gebracht. Er lehnt die Ehre, für Herrn Bischoff zu agitiren, ab. Nochmals aufgefordert, bestimmt zu erklären, daß er zurücktrete, sagt er: eine Volksversammlung in Briesen habe sich für ihn erklärt; diese habe dasselbe Recht, das der heutigen Versammlung zusteht. Endlich giebt Dr. Gerhard die Erklärung: „Ich stelle anheim, von meiner Candidatur Abstand zu nehmen." Allseitiger Ruf: „Sagen Sie einfach Ja!" Dr. Gerhard: „Ich habe es schon gethan, ich kann nicht zehnmal dasselbe sagen." Die Versammlung wird nun unter großem Tumult geschlossen." D. Red.)

* Graudenz, 12. Dez. Für den hiesigen Wahlkreis ist in einer liberalen Wähler-Versammlung Herr Bieler-Frankenhain als Reichstags-Candidat wieder aufgestellt worden. — Nach Erlaß des Gesetzes über den Austritt aus Synagogengemeinden sind hier verschiedene Mitglieder aus der Gemeinde ausgetreten. Der Vorstand derselben hat nun dem Cantor auf's Strengste untersagt, im Interesse oder im Auftrage der ausgeschiedenen Gemeindemitglieder irgend welche rituelle Handlungen zu verrichten. — Die Communalsteuer ist hier pro 1877 auf Höhe von 33 000 ℳ. festgestellt, was einem Zuschlage zur Klassen- und Einkommensteuer von 250 pCt. gleichkommen dürfte.

* Königsberg, 13. Dezbr. In Folge der Vergrößerung unserer Stadt ist seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums der Antrag auf Neucreirung von 26 Schutzmanns- und 3 Reviercommissarienstellen an die Staatsregierung gerichtet worden. — Die Einweihung unseres neuen schönen Kriegerdenkmals ist bis zum Frühjahr verschoben.

Wartenburg, 11. December. Eine ergötzliche Geschichte passirte neuerdings in unserem Gerichtsbezirk. Im Dorfe Wieps wohnen vier Käthner, welche den Vatersnamen Biermann und sämmtlich auch den Vornamen Andreas führen, welch letztere Uebereinstimmung dadurch zu erklären ist, daß der Schutzheilige des Ermlands der Apostel Andreas ist. Als nun Andreas Biermann I. den Andreas Biermann II. verklagte und zur Vervollständigung seiner Klage vor Gericht erscheinen sollte, kam nicht er, sondern Biermann II, denn der Gerichtsbote hatte die Vorladung nicht dem Kläger, sondern dem Verklagten eingehändigt. Als nun ersterer aufgefordert wird, die Gerichtskosten zu zahlen, fragt er bei Gericht an, wie er dazu komme, da er doch die Klage gar nicht zurückgenommen. Der Beamte, welcher den Thatbestand feststellen soll, sucht Aufklärung über die verschiedenen Adressen zu erlangen; er fragt zu diesem Behuf nach der Lage der Wohnungen der vier Käthner. Da wird ihm denn die wenig aufklärende Antwort: der Kläger wohne am Kruge, der Verklagte auf der andern Seite des Kruges, Biermann III. nicht weit vom Kruge und Biermann IV. ganz in der Nähe des Kruges. (Ges.)

* Frauenburg, 12. December. Wie uns mitgetheilt wird, wurde gestern dem mit Untersuchungen auf Trichinen vielfach in Anspruch genommenen Administrator der Becker'schen Apotheke hierselbst das Fleisch eines in der Haushaltung eines benachbarten Windmühlenbesitzers eingeschlachteten Schweines überbracht, das sich bei der mikroskopischen Untersuchung stark mit Trichinen durchsetzt erwies.

Vermischtes.

— Die Westermann'sche Verlagshandlung in Braunschweig hat kürzlich das neueste Heft der „Illustrirten Deutschen Monatshefte" — für October — versandt und darin aufs Neue den Beweis geliefert, daß dieses renommirte Unternehmen sich immer weiter entwickelt. In novellistischer Hinsicht bietet dieses neueste Heft die Anfänge von zwei Erzählungen „Martina" von Fanny Lewald und „Jeremias" von Karl Heigel; erstere ein ernstes, letztere ein humoristisches Bild aus modernen Lebensverhältnissen. Von dem leider kürzlich verstorbenen Adolf Stahr findet sich der Anfang einer Abhandlung über „Schiller's Frauengestalten" als Pendant zu den berühmt gewordenen „Goethe'schen Frauengestalten" desselben Verfassers. Höchst interessant ist ferner der Anfang einer Mittheilung, welche Friedrich Bodenstedt unter dem Titel „Eine Königsreise" über einen Ausflug macht, den der verstorbene König Maximilian von Baiern in Begleitung mehrer Mitglieder seiner geistigen Tafelrunde in das Hochgebirge unternahm. Auch der Aufsatz von Alfred Woltmann über einige Dürer'schen Meisterwerke, ferner die Arbeit von M. M. von Weber, „Der Ahne der Locomotiverfindung," sowie der Artikel von M. J. Schleiden über die Juden; und die sehr sachverständigen literarischen Mittheilungen, sowie andere Beiträge geben diesem Hefte, welches außerdem durch vortreffliche Illustrationen geschmückt ist, eine wirklich höchst interessante Vielseitigkeit.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

13. Dezember.

Geburten: Segelmacher Theodor Rudolf Adolf Hausdorf, S. — Tischlerges. Ferdinand Johann Schwiderski, T. — Arb. Johann Glinka, T. — Schiffscapitän George Richard Falk, S. — Lohndiener Johann Gustav Danielowsky, T.

Aufgebote: Schuhmacher Carl Gottfried Bergmann in Berlin mit Caroline Sofie Albertine Krüger daselbst. — Eigenthümersohn Michael Kaiser in Neumark mit Luise Netz, geb. Fischer in Herrndorf. — Arb. Carl Friedr. Pommerenke mit Anna Louise Hirth, geb. Rosenbaum. — Schiffer Carl Friedr. Gustav Albert Voigt mit Johanna Marie Siemon, geb. Werner. — Zimmergesell Ferdinand Albert Kroll mit Marie Christine Gryzull. — Musikus Maximilian August Dost mit Auguste Wilhelmine Kober.

Heirathen: Arb. Franz Herrmann Gottfr. Maaß mit Johanna Caroline Zweifel. — Prakt Arzt Philipp Carl Johann Beutin mit Friedericke Emma Stobbe.

Todesfälle: S. d. Schneiderges. Joh. Julius Belinski, 3 J. — Christine Meinke, geb. Thiel, 71 J. — S. d. Kaufmanns Adolf Wolf Zöllner, 18 J. — Christine Catharina Wilhelmine Mierau, geb. Wilm, 55 J. — S. d. Caroline Görtz, geb. Giesebrecht, 1 J. — Soldat Alois Dreschel, 20 J. — T. d. Oberkahnschiffers Friedr. Zunk in Landsberg a./W., 12 J. — Hospitalit Heinrich Meyer, 64 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 13. Dezbr. Wind: OzS.

Angekommen: Sphinx, Rothländer, Gloucester, Salz. — Marchina, Nepperus, Alloa, Kohlen (bestimmt nach Pillau).

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13 Dezember

		Crs v.12			Crs.v.12.
Weizen			Pr. 4½ consf.	104	103,90
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,50	93,60
April-Mai	223	225	Wstp. 3½% Pfdb.	82,20	82,20
Mai-Juni	224	226	do. 4% do.	92,70	92,60
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,50
Dezbr.-Jan.	159,50	160	Berg.-Märk.Eisb.	77,70	77,90
April-Mai	165	165,50	Lombardenlex.Cp.	125,50	125
Petroleum			Franzosen	415,50	414
℔ 200 ℔			Rumänier	8,60	8,50
Dezember	66	68	Rhein. Eisenbahn	110,40	110,40
Rüböl Dez.-Jan.	78,60	79	Oester. Creditanst.	218	217
April-Mai	79,20	79,90	5% russ.-engl. A.62	80,40	80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,60	52,80
Dezbr.-Jan.	56,70	57,30	Russ. Banknoten	246,50	246,75
April-Mai	58,70	59,20	Oest. Banknoten	162	160,30
Ung. Schatz-A. II.	74,50	74,60	Wechselcrs. Lond.	—	20,34

Ungar Staats-Ostb.-Prior. E. II 52,50

Wechselcurs Warschau 8 Tage 246,40.

Fondsbörse: ziemlich fest.

Meteorologische Depesche vom 13. Dezbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	745,0	SSW	stille	klar	0,0	1)
8	Valentia . . .	746,2	S	steif	bed.	10,0	2)
8	Yarmouth . .	753,1	W	leicht	Nebel	2,2	3)
8	St. Mathieu .	755,2	S	schwach	heiter	11,0	4)
8	Paris	759,2	SW	stille	Nebel	6,0	
8	Helder	753,4	WSW	schwach	wolkig	7,8	
8	Copenhagen .	760,7	OSO	leicht	bed.	0,7	
8	Christiansund .	—	—	—	—	—	
8	Happaranda .	764,2	SW	leicht	bed.	—16,2	
8	Stockholm . .	764,4	NO	leicht	bed.	— 7,7	
7	Petersburg . .	763,1	OSO	stille	bed.	—14,3	
7	Moskau . . .	758,8	NNO	stille	bed.	—16,3	
7	Wien	761,2	—	stille	Nebel	— 0,4	
8	Memel	763,6	S	stille	bed.	— 7,1	5)
8	Neufahrwasser	762,8	OSO	stille	bed.	— 1,0	6)
	Swinemünde .	761,2	SO	leicht	bed.	0,2	7)
8	Hamburg . . .	758,0	SO	schwach	bed.	2,6	8)
8	Sylt	757,5	OSO	mäßig	bed.	3,2	9)
8	Crefeld	756,1	S	schwach	bed.	5,3	10)
8	Cassel	758,0	SSO	mäßig	Regen	1,8	11)
8	Carlsruhe . .	759,4	S	stille	bed.	2,2	12)
8	Berlin	758,6	S	stille	Nebel	4,0	13)
8	Leipzig	759,1	SSO	stille	wolkig	0,3	14)
8	Breslau . . .	761,1	SW	stille	bed.	1,3	15)

1) See ruhig. 2) See fast unruhig, böig, Nachts Regen. 3) See ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) See schlicht. 6) Etwas dunstig. 7) Nachts leichter Frost. 8) Neblig. 9) Neblig. 10) Etwas neblig, Nachts Regen. 11) Früh stürmisch 12) Nebel, Regen. 13) Gestern Vormittag Regen. 14) Reif. 15) Neblich, Nachts Reif.

In Irland ist über Nacht bei steifem Südwind das Barometer wieder gefallen, eine schwache südliche Luftströmung herrscht über Deutschland und Frankreich. Im Skagerrak weht frischer, in Südnorwegen stürmischer OSO., in Nordost-Europa herrscht ruhiges Frostwetter. Fast überall dauert der trübe Himmel und die Abkühlung fort, in Frankreich jedoch beginnt die Temperatur zu steigen.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Julius Tetzlaff** hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **28. December 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 17. Januar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Aßmann, im Verhandlungszimmer No. 14 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **12. März 1877** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den **28. März 1877,** Vormitt. 11 Uhr, vor dem genannten Commissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Roepell und Weiß und der R.-A. Lindner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 17. Novbr. 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
5145) 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen 2500 Kubikmeter Granitbrocken und 1000 Kubikmeter Ziegelbrocken beschafft werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Brocken**" bis zu dem

am 27. December cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 9. December 1876. (6437

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Für die Werft soll die Lieferung des pro 1. Januar 1877 bis ult. April 1878 eintretenden Bedarfs an Nägeln, Drahtstiften rc. sicher gestellt werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Nägeln**" bis zu dem

am 22. December d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst Proben in der Registratur zur Einsicht aus.

Danzig, den 5. December 1876.

Kaiserliche Werft. (6436

Die Arbeiterfrau **Florentine Jeschkowski**, geb. **Rosikatzki**, hat gegen ihren Ehemann, den Holzarbeiter **Johann Jeschkowski** unter den Behauptungen, daß derselbe sie im Juni 1866 heimlich verlassen und sie seitdem keine Nachricht von demselben erhalten, die Ehescheidungsklage wegen böswilliger Verlassung angestrengt. Zu deren Beantwortung steht den

12. Januar 1877
Mittags 12 Uhr,

vor Herrn Stadt- u. Kreis-Gerichts-Rath Aßmann (Zimmer No. 14) Termin an, zu welchem der Holzarbeiter **Johann Jeschkowski** unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß im Falle seines Ausbleibens die Behauptungen der Klage für zugestanden erachtet werden werden und, was Rechtens ist, anerkannt werden wird.

Danzig, den 30. September 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (2554

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Pr. Stargardt,
1. Abtheilung.

Pr. Stargardt, den 27. November 1876, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Kaminski** hierselbst, ist der kaufmännische Concurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. November cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gerichtskassenrendant Stach zu Pr. Stargardt bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 9. December cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter Dr. Litten anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 31. December 1876

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Kraft** zu Elbing ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 13. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 10 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Elbing, den 7. December 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Thorn,
Erste Abtheilung,

den 11. Dezember 1876, Nachm. 6 Uhr.

Ueber das Vermögen der Geschwister **Adeline, Hedwig und Clara Augstin** zu Thorn ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. September cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer zu Thorn bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem auf

den 20. December 1876,
Mittags 12 Uhr,

in dem Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisgerichtrath **Plehn** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **10 Januar 1877** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. (6471

Königliche Ostbahn.



Die Anfertigung und Aufstellung der Eisentheile zu 5 Brückenkörpern für die Ueberführung der Berliner Chaussee über die Geleise der Königlichen Ostbahn und der Ostpreußischen Südbahn am Bahnhof Königsberg im Gesammtgewichte von:

116546 Kilo Schmiedeeisen und
37308 Kilo Gußeisen

soll in Submission vergeben werden.

Die Gebote hierauf sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Submissionstermine

Donnerstag, den 28. Decbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

an unterzeichnetes Bureau einzureichen.

Die bezüglichen Zeichnungen, Bedingungen und Gewichts-Berechnungen werden auf portofreie Anträge und gegen Einsendung von 7 ℳ., von uns verabfolgt werden.

Bromberg, den 1. December 1876.

Königl. Direction der Ostbahn.
Maschinentechnisches Büreau.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen wir ergebenst die reichhaltige Auswahl von Neuheiten in

Kleiderstoffen und Costümestoffen:

glatte reinwollene Ripse in allen Farben von 1 ℳ. pr. Meter an; **reinwollene Popeline, Velours und Croisées** mit **Tunique in gestreift und Jacquard,** in dunkeln Farben und schönen Qualitäten von 2 ℳ. pr. Meter an. — Eine große Partie **dauerhafter moderner Kleiderstoffe** offeriren wir, im Preise bedeutend herabgesetzt, darunter:
Englisch fancy Mohairs, glatte und gestreifte Wollpiquées und carrirte Tartans in guter Qualität von 1 ℳ. pr. Meter an;
gestreifte und carrirte **mixed Cords etc.** von 60 ₰ pr. Meter an,
und als besonders billig einen großen Posten

schwerer dunkler Cord-Kleiderstoffe, die Robe für 4 Mark 50 Pfg.

F. W. Faltin & Co. Nachfolger, Langgasse No. 13.

H. Regier. **F. Wedemeyer.**

Gestern Abend ½10 Uhr ist mein innig geliebter guter Gatte, unser Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der ehemalige Stations-Assistent

Richard Weichbrodt,

nach langem Leiden sanft entschlafen, welches wir, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.
Bukowiec bei Terespol, den 13. Decbr. 1876.
Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Für Landwirthe, landwirthschaftliche Schulen u. Saamenhändler.
So eben erschienen:

Zusammenstellung von 120 Proben landwirthschaftlicher Sämereien nebst deren wesentlichsten Unkraut-Beimengungen,

unter besonderer Berücksichtigung der östlichen Provinzen, mit begleitendem Text in gr. 8°.
Von
Dr. Paul Oemler,
Generalsekretair des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe.
Preis: 24 Mark.

Weihnachtsliteratur.

Das Erbe Wasa's.

Historisches Schauspiel in 5 Akten
von
Franz Hedberg.

Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniat.-Format. Eleg. gebunden.
Preis 2 ℳ. 70 ₰.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig

Oscar Toepler's Universal-(Liqueur) Magenbitter
a Fl. 1 Mk., sowie
Oscar Toepler's Honig-Wein a Fl. 1 Mk. 50 Pf. sind zu haben in Danzig bei
Richard Lenz, Brodbänkengasse 43.

Leder-Auction

Fischmarkt 10.
Freitag, den 15. Decbr., Vormittags 10 Uhr, werde ich aus einer Streitsache
5 Bürden
hannöv. Brandsohlleder,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (6399
A. Collet, Auctionator.

Eingesandt.

Herrn Oscar Toepler in Hannover.
Ich habe Ihren Honig-Wein in **vielen** Fällen von mit krampfhaftem Hustenreiz verbundenen Rachen-, Kehlkopf- und Lungenkatarrhen anzuwenden Gelegenheit gehabt. Derselbe wurde von Kindern, als auch Erwachsenen gern genommen und dessen Gebrauch war **immer** von **günstigem** Heilerfolge begleitet.
Dr. Löhner, K. K. Regimentsarzt in Wien.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.
Ziehung: **28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn:** Tafelaufsatz, reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mark. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** ꝛc. ꝛc. Loose à 3 R.-Mk. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in **Danzig** zu haben.

Eine große Auswahl

Deutschen Schweizerkäse

in ganzen Broden empfiehlt
die Niederlage der Domnauer Meierei,
Kohlengasse. (6486

Eingesandt.

Herrn Oscar Toepler, Hannover.
Mit Vergnügen bezeuge Ihnen nach vielfacher Erfahrung, daß die gerühmten Eigenschaften Ihres Universal-Liqueurs (Magen-Bitter) bei den verschiedenen Magenleiden, wie Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Krampf und Druck, Kopfschmerzen, Bleichsucht, allgemeine Schwäche u. s. w. sich vollkommen bewährt haben, indem ich beim Gebrauch desselben stets die **besten Erfolge** erzielte.
Raspi, Dr. em. ac. Procurator der K. K. Univers. in Wien.

Weihnachts-Ausstellung.

In den oberen Räumlichkeiten meines Geschäftslocales

Langenmarkt No. 3

habe ich zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums eine Ausstellung von Gegenständen, welche sich zu Weihnachts-Geschenken eignen bewirkt und empfehle dieselbe hiermit ganz ergebenst; es sind darunter die neuesten und geschmackvollsten Artikel deutscher, englischer, französischer und japanesischer Industrie. Die Preise sind äußerst billig gestellt.

Hochachtungsvoll

Albert Neumann.



Grote'sche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller.

Band I. bis VII. eleg. geb. à ℳ. 4,00.
Jul. Wolff, Till Eulenspiegel redivivus,
do. Rattenfänger von Hameln.
Wilhelm Raabe, Horacker,
Friedrich Bodenstedt, Theater,
Anastasius Grün, In der Veranda,
Jul. Wolff, Schauspiele,
O. Glagau, Fritz Reuter und seine Dichtungen.
Vorräthig bei
E. Doubberck,
Buch-Handlung, Langenmarkt No. 1. (6360

Nur fünf Tage!

Ganz enorme Preisherabsetzung,

50% unter dem Fabrikpreise,
in dem heute eröffneten **Total-Ausverkauf** des hier aus **Paris** eingetroffenen großartigen

Alfenide-Waaren-Lagers,

20. Langenmarkt 20,

das Lager ist in **ganz bedeutenden Posten** aus Liquidationsmassen gegen Kassa erworben und wird zu nachstehenden wahren **Spottpreisen en gros & en detail** nur wenige Tage zum **gänzlichen Ausverkauf** gestellt, die es selbst der einfachsten bürgerlichen Hausfrau ermöglichen ihre Wirthschaft mit diesen so schönen und nützlichen Sachen zu completiren; ebenso findet der feinste und verwöhnteste Geschmack Gelegenheit Gegenstände von künstlerischer Arbeit, Luxus- und Phantasie-Artikel für die Hälfte des sonst üblichen Preises zu kaufen und wird noch bemerkt, daß alle Gegenstände von tadelloser sauberer Arbeit und in den neuesten Façons, sowie in antiken Formen hergestellt zu haben sind.

Butterdosen früher 2—4½ Rthl., jetzt 22½ Sgr. bis 2½ Rthl.,
Tafelleuchter à Paar früher 3—20 Rthl., jetzt 2—10 Rthl.,
Senf-Menagen früher 1—10 Rthl., jetzt 15 Sgr. bis 5 Rthl.,
Messerbänke früher 3—6 Rthl., jetzt 1½—3 Rthl.,
Nußknacker früher 1—4 Rthl., jetzt 15 Sgr. bis 2 Rthl.,
Weinuntersätze früher 3—7 Rthl., jetzt 1⅚—3½ Rthl.,
Eßlöffel à Dtzd. früher 6—14 Rthl., jetzt 3⅔—7 Rthl.,
Theelöffel à Dtzd. früher 4—8 Rthl., jetzt 2—4½ Rthl.,
Gabeln à Dtzd. früher 6—14 Rthl., jetzt 4—7 Rthl.,
Messer à Dutzend früher 7—15 Rthl., jetzt 5½—7 Rthl. } **Hencke'sche Klingen.**

Thee- und Kaffee-Service, Sahnentöpfe, Schreibzeuge, Schweden zur Envelope, Kinderbestecke, Kuchen- und Fischheber, Handleuchter, Körbchen, Zucker- u. Visitenkartenschaalen, Champagnerkühler, Obstmesserständer, Zuckerdosen, Plattmenagen, Bierseidel, Serviettenbänder, Fingerhüte, Korke mit Kaiser Wilhelm-, Bismarck- und Moltkebüsten, sowie Crystall-Aufsätze, Spaarbüchsen, Wachsstockbüchsen, Kaffeemaschinen, Thee- und Kaffeebretter, Salon-Lampen, **Chassepot-Feuerzeuge** (ganz neu, Patent) zum Gebrauch beim Fahren und Reiten, Gläserteller, Zahnstocher-Ständer, Thermometer, Déjeuné-Service und viele Nippes- und Luxus-Artikel.

Alles zu der Hälfte des Fabrikpreises.

Ein Sortiment französischer **Schmucksachen:** Bracelettes, Broches, Medaillons auffallend billig, in schwarzer und farbiger Emaille.

20. Langenmarkt 20, neben „Hôtel du Nord".

Stereoskopen-Bilder.

Mein Weihnachtslager habe ich mit einer sehr bedeutenden und reichhaltigen Auswahl der schönsten Stereoskopenbilder versehen. Darunter befinden sich Ansichten aus der **sächsischen Schweiz, Ampezzothal, Tirol, Berlin und Potsdam, Schweiz, Italien, Rhein, Harz, Kassel, Thüringen, Weltausstellung von Philadelphia, ferner colorirte Transparente und Damenköpfe.** Zugleich empfehle ich

Stereoskopen-Apparate

von 1,50 ℳ. bis 30, **Revolver-** bis 75 ℳ., welche sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen. (6 25

Hellmuth Kolterjahn, Cöslin.

Spiele,

als: Klotz, Mosaik, Rechen, Lotto, Festung u. Belagerung, Heinzelmännchen, Schwabenstreiche, Eulenspiegel, Räthsel, Rechenmeister, Blumenmacher, Gans u. Ente, gemischte Gesellschaft, Reise um die Welt, die Hubertusjagd, Schwaben auf der Hasenjagd, der Wenzel kommt u. v. a. nützliche und gesellige Spiele für Knaben, Mädchen und auch für Erwachsene empfiehlt der **Spielwaaren- u. Puppen-Bazar**
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Wollene Socken

von 5 Sgr. an, Unterbeinkleider v. 15 Sgr. an, Jacken von 22½ Sgr., Camisols in allen Größen, wollene Shwals und Tücher, seidene Shawls und Tücher, Kravatten und Shlipse, **Gummi-Hosenträger für Herren** von 5 Sgr. an, Regenschirme in Zanella m. Glocke v. 1 Rthl. 15 Sgr., Gummi-Boots für Herren 1 Rthl. 25 Sgr. mit gutem Wollfutter, Taschentücher, Handschuhe in Waschleder u. Buckskin mit und ohne Futter billigst. Oberhemden, Chemisetts, Kragen u. Manschetten in vorzügl. Qualität, nur gut sitzend, feine Lederwaaren, Bürsten u. Kammwaaren empfiehlt billigst
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Goldfische

empfiehlt
August Hoffmann,
Heiligegeistgasse No. 26.

Das Wagen-Geschäft von R. G. Kolley,

Fleischergasse 89,
empfiehlt sich zum Anfertigen von Bierwagen auf Federn und Patent-Achsen von 30 bis 100 Centnern Tragfähigkeit; auch Lastwagen auf Federn in ähnlicher Construction werden auf Bestellung unter Garantie angefertigt.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise
S. A. Hoch,
1635) Johannisgasse 29.

Privat- u. Nachhilfestund. in sämmtlichen Fächern.

Nähere Auskunft Dr. **Claas,** Töpfergasse.
Engelbrecht,
Candidat des höh. Schulamts.
z. Z. Gasthaus zur Hoffnung.

Für Liebhaber,

welche gerne ein Glas **unverfälschten herben Ungarwein** trinken wollen, sind noch einige Hundert Flaschen billig abzulassen Johannisgasse 31.

Ein Grundstück, Häuserfront nach zwei Hauptstraßen, in Danzig, mit großen Hintergebäuden, worin ein gangbares und rentables Fabrikgeschäft betrieben wird, ist für 18 000 Rthl. mit 5000 Rthl. Anzahlung wegen Todesfalls des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres bei **G. Kühn,** Heilig Geistgasse No. 1. (6487

Zwei neue elegante,
russische Schlitten,
geschmackvoll gearbeitet, mit feiner Ausstattung, wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Fleischergasse 89.
Kolley, Wagenbauer.

Ein Restaurant,

alte Nahrungsstelle, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts sogleich oder zum 1. Januar zu vergeben. Zur Uebernahme sind 250 Thlr. erforderlich.
Adressen werden unter W. K. 17 in der Exped. d. Blattes erbeten. (6502

Visitenkarten:
100 Stück gelb Carton 1 ℳ. 75 ₰,
100 „ weiß Glacé 1 ℳ. 50 ₰.
Die Weihnachtsbestellungen bitte gefälligst rechtzeitig aufzugeben.
Hermann Lau,
6515) Langgasse 74.

Ein tücht. Destillateur,

mit guten Referenzen, womöglich befähigt das Geschäft auch nach außen zu vertreten, kann sofort in meinem Destillationsgeschäft Anstellung finden.
O. Bilferding, Graudenz.

Für meine beiden Töchter von 13 u. 9 Jahren suche ich vom 2. Januar 1877 ab eine

tüchtige Gouvernante,

die in allen Lehrgegenständen, wie Musik u. Gesang guten Unterricht ertheilen kann, auch selbst recht musikalisch ist.
Gefällige Offerten nebst Zeugnissen bitte sofort an meine Adr. zu richten.
L. Kautz, Taubendorf
per Kl. Koßlau, Kr. Neidenburg.

Ein unverh. Inspector,

der seine Energie u. Tüchtigkeit durch glaubwürdige Zeugnisse nachweisen kann, findet zum 1. Februar k. J. Stellung bei
von Wittke,
6290) Prebendow bei Zelasen.

Für das Comtoir einer Fabrik ist die Stelle eines Buchhalters, der auch zeitweise Reisen zu machen hat, vom 1. Jan. 1877 zu besetzen.
Meldungen unter Angabe bisheriger Thätigkeit und Beifügung von Zeugnissen unter **S. S.** postlagernd **Elbing.**

Offene Lehrerstelle.

In **Jannschau bei Rosenberg W./Pr.** ist sofort oder zum 1. März k. J. die **Lehrerstelle** zu besetzen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den Gutsvorstand daselbst wenden. (6444

Ein Handlungs-Commis, Materialist, in gesetzten Jahren u. d. polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig in Stellung, wünscht hier in Danzig z. 1. Jan. 1877, ein neues Engagement. Näheres **Tischlergasse 67.**

Eine gepr. evangel. Erzieherin, sucht zum 1. Jan. eine Stelle. Näh. in der Exp. d. Ztg. unter 6446

Ein junger Mann, Sohn eines Landwirth, wünscht auf einem größeren Gute die Landwirthschaft zu erlernen. Adr. w. unter 6511 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge Dame (musik), welche im Stande ist, die Kinder bei den Schularb. zu beaufsicht., wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau od. Gesellschafterin. Zeugn. sind aufzuweisen. Adr. werden unter 6510 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für einen tüchtigen jungen Commis, Manufacturist, mit guten Referenzen, wird zum 1. Januar 1877 eine Stelle gesucht.
Reflect. belieben ihre Adr. unter 6514 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Ober-Inspector

aus guter Familie, d. 20-jähr. Thätigkeit erfahren, allseitig sehr gut empf., sucht nächst. Zeit mögl. selbstst. Stellung i. d. er sich verheirathen kann. Offerten werd. unter 5610 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Landwirth sucht gegen freie Station eine Amtsvorsteher-Stellung oder Stellvertretung. Nachricht unter P. 6031 i. d. Exp. d. Bl.

Ein nüchterner, cautionsfähiger, unverheirathet. Mann, in den mittleren Jahren, der gute Bescheinigungen aufweisen kann, sucht eine Stelle als Speicheraufseher, oder in einer ähnlichen Branche. Zu erfragen **Loren -Hotel** i. Oliva.

Ein **Hauslehrer,** kathol., welcher längere Zeit mit dem besten Erfolge thätig war und darüber sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht Stellung zu Neujahr. Derselbe unterrichtet außer den gewöhnlichen Lehrgegenständen, im Lateinischen, Französischen und in der Musik (Violin- u. Clavierspiel). Gef. Off. werden unter 6441 in der Exp. d. Ztg. erb.

30—60,000 ℳ., à 5%, ländlich, auch getheilt, zur 1. Stelle, nur ländlich zu vergeben Heil. Geistgasse 112, Comtoir.

Aufforderung.

Bei unserer letzten **Bierreise** führte uns ein Eingeweihter in die **freundlichen Hallen** des neu eingerichteten

Restaurant du Passage, 1. Damm No. 2.

Wir tranken ein **wirklich gutes Bier,** und die anmuthigen, lustigen **Mädels** entlockten uns ein Fläschchen des **edelsten Rebensaftes,** der uns brillant mundete.
Wir verlebten ein gemüthliches Stündchen, und machen daher alle **Freunde der Heiterkeit** auf dieses **reizende Versteck** aufmerksam.
66 3) **Die Dagewesenen.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.